

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 21

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Man nimmt die Feste, wie sie fallen, —  
Und heuer fall'n sie hageldicht!  
In allen Ecken sieht man's wallen  
Mit wonnetrunkenem Gesicht.  
Die Mutler, Musikanten, Schützen,  
Die Wissenschaftler, — hol's die Pest! —,  
Des Staats im Dienst ergraute Stützen,  
Selbst Leute, die zu gar nichts nützen,  
Sie feiern allesamt ihr Fest.

Weil Don Alfonso glückte neulich,  
Was sonst nicht eben allzuschwer,  
Plätscht Spaniens Volk — 's ist ja erfreulich! —  
Herum in einem Wonnemeer.  
Kanonendonner, — Tubentuten,  
Zwölf Bischofsmützen sind in Sicht;  
Die schönsten Stiere dürfen bluten,  
Weil Ihre Winzigkeit geruhten,  
Zu grüßen dieses Erdenlicht.

Altdeutschland hat auch seine Feste:  
Geschäftig wird gemeisterpielt.  
's wär nett, wenn nicht der erste beste  
Sich gleich für einen Meister hielt.  
Bei der Gelegenheit entdeckte  
Man einen Dichter — meiner Seel! —,  
Der längst zum letzten Schlaf sich streckte  
Und plötzlich Sympathien erweckte  
Auf allerhöchlichsten Befehl.

Melpomene ist heute „läuffig“,  
Ein bißchen auch verwildernbrucht.  
Dahum geschieht es nicht so häufig,  
Daß die Kritik Herrn Hebbel bucht.  
Wär' er nicht tot, dürft' er's erleben:  
Was Ordentlichs fiel für ihn ab;  
Er darf sich dessen überheben,  
Braucht nicht zu angsten und zu beben, —  
Zumal er, wie gesagt, im Grab.

Trotz stolzer Universitäten  
Die Dummen sterben nimmer aus:  
Das neulich wieder Dinge lehrten  
Aus einer frummen Stadt, — o Graus!  
Des In- und Auslands Kassenboten  
Langfingern aus dem Mammontrog,  
Gemaust, gestohlen wird nach Noten,  
Nur schad, daß schneller als die Toten  
Steckbriefe reiten, — 's ist an Chog!

### Pfingstwetterlied.

Daß mir Pfingsten im Geringsten  
Nicht gefiel  
Kann man denken; Schnee zu schenken  
War ein Spiel  
Uns zur Plage beide Tage  
Unerhört.  
Was wir wollten oder sollten  
Blieb zerstört.  
Kein Spazieren aber Frieren  
War erlaubt;  
Ohne Fächer Regendächer  
Über'm Haupt.  
Närr'sche Dichter, Unsichtlitchter  
Zauchsten: „Mai!“  
Zubelgeigen dürften schweigen  
Mit Zuchel.  
Pfingstengeister waren Meister  
Kings umher;  
Gar nicht heilig, gegenteilig  
Mürrisch sehr!  
Solche Sachen gut zu machen  
Bald bereit  
Sei so gütig, edelmütig:  
„Sommerzeit!“

Wer wissen will, was ein Mensch  
kann, muß ihn arbeiten — wer  
aber erfahren will, wie einer ist,  
muß ihn müßig gehen lassen.

Mancher, der erst für eine Frau  
die Welt erobern wollte, ist dann  
in der Halbwelt — unterge-  
gangen.

### Der modernisierte Fingerhut.

Einmal schenkte man den Mädchen  
Einen kleinen Fingerhut,  
Damit sie beim Ziehen der Fädchen  
Sich stächen nicht bis aufs Blut —  
Und wenn der Mädchen Lippen  
Mal Bacchus gebracht einen Koll,  
Sah man sie damals nur nippen  
So einen „Fingerhut voll“ . . .  
Auch heute, da sie zum führen  
Der Nadel sich dünken zu gut,  
Darf man, obwohl sie studieren,  
Noch schenken 'nen „Fingerhut“ —  
Nur brauchen — wie's Zeitenrädchen  
Seitdem sich gebreht doch enorm! —  
Ihn jest die gelehrten Mädchen  
Vergrößert — in Schoppen — Form!  
H-a.

### Stanislaus an Ladislaus.

Main liäper socius in caelum!

Te deum laudamus! Tu würdest phragen woru'm ich jubilare.  
Häschst du dann nit ghört, taß tie scriptores fon ten commentari diurni  
— ten Zeitungsblättern ihr Consilium anniversarius in tiefen Thagen  
in Luganum aphalden dhun? Ta than unsereins auch 1 mal in spes  
— in ter Hoffnung läpen taß Krauschen im Blätterliwald ter Zeit —  
Unggen werthe nit gahr so horribilis aufenköhmen wie gwohlich. Wehn  
ter Genus irritabile vatum — tas reizbare Geh—schlecht ter scriptores  
nicht in bellum esse sontern gans gemiedlich in pacis temporibus —  
ohne Hindergehdanggen peisahmen unt in medias res, taß heißt: zmitst  
im jubiliere unt poculieren sind, tann tenggen sie tapei nuhr an taß  
alte carpe diem — auph guet dattich; friß und sauph solang was gipt.

Aper ich May tenen collegii fon ter preßhaften Zumpst gunnen  
taß sie Siech fon tem ab hoc, ab hac et ab illa — tem siehlen Zeitung-  
gwösch erholen köhnen unt jucundi acti labores — nach ten ferbrochenen  
Leidartiggeln tas utile dulci — taß mer oter wehniger Nitzliche miht  
tem mer Mhngnehmen ferbinten. Tehr Publicus kahn ihnen auch 4 tie  
feschtage nicht taß fatale: O si taciusses, philosophus mansisses —  
hätstcht tu liaper 's Maul ghalten, zuerupfen, tarum Beatus ille, qui  
procul negotiis — härrlich ischß wen man 1 mal auß seiner Bude  
köhmt, tiefes nulla dies sine linea — tiefes ewige Zeilengeschreibsel wirth  
aim am Ente auch asenix zick.

Wehn aper tie gueten Laite fon ihren Vrauen oter Töchtern beggleitet  
sint tann hät daß gehopfte varietas delectat toch schohn ein Loch ge-  
kriecht trotzdem auch die Zeit—Unggen habent sua fata libelli — hapen  
ihre Schicksäle, tießmal turphten sie aper mit keim Schicksel sontern miht  
ihrer regulären Beilage oter filia köhmen. Ich aper mea virtutem me  
involve — unt pleibe pei ter Leisenbeth welche auch in ter Hoffnig ist,  
taß ich Gans hardelos — sine ire et studio an rich geschripen hape,  
aper immerhin: Difficile est satiram non scribere — 's ischt ein Chaib  
wehn mann tie Laite nit mehr ausvöhlen tarph wohmit ich stes ferplaibe  
tain tibi semper fidelis  
Stanislausibus.

### Moderne Wundertäter.

Willst du gescheidt sein, kein Wunder verneine —  
Es wandelt der Teufel in Gold noch Steine!  
Tagtäglich sieht man dies Wunder geschehen  
Von Leuten, die richtig die Sache verstehen:  
Sie drücken den Preis von Häusern nieder,  
Kaufen billig, und verkaufen teurer wieder! . . .

### Gefährlicher „Kurzschluss“.

Daß Starke, wenn sie auf ihren Lorbeeren längere Zeit aus-  
ruhten, schwächer geworden seien, schließen besonders Modegigerln,  
die immer nur das Neueste zu schätzen sich gewöhnt haben — hoffent-  
lich müssen nicht erst neue Hiebe dem Politiker Edi etwa noch vor-  
handene Kurzsichtigkeiten des Modekönigs austreiben. . .

Müßien die Frauen zu Marke tragen  
Hühner und Tauben et cetera  
Würden sie jämmerlich heulen und klagen:  
„So was in ältester Zeit nicht geschah!“  
Doch in effigie gern auf dem Gut  
Trägt man von jeglicher Sorte die Brut.

Der Jude wird zu jeder Frist  
An Schmutzerei erkannt.  
Sobald der Leu beschnitten ist,  
So wird er Löb genannt.

Frau Stadtrichter: „Wo hebet's, Herr  
Feusi? Sie machet es Gicht, wie wenn  
Sie die lingaufrig Hochbahn im  
Mage hätten und jād machet Sie.“

Herr Feusi: „Sie händ's br erst Streich  
errathe. Sid i's glesle ha vor 8 Tage,  
wie S'es im Sinn händ mit is z' Vern  
obe, ist mi eigendössijschi Ginnig-  
tütigkeit verdammt zämegschmurret;  
ä so ä Behandlig chönted mer na ha  
under eme Großherzog.“

Frau Stadtrichter: „Ebe hā i öppis  
ghört, es sei ä Schand und ä Spott,  
wie S' es der Stadt machet —“

Herr Feusi: „'s Schönst von allem ist  
halt, daß d' Bürokrate bishaupted, d' Bi-  
denke gege d' Undergrundbahn  
siegeh dur die technische Guetachte  
und dur die Jahrzehnti langen Er-  
fahrige nüd besitiget.“

Frau Stadtrichter: „Bin ihne natürli  
sche; wämer halt öppis nüd verstaht, so  
hät mer kei Fiduž —“

Herr Feusi: „Nā nei, bi bene heißt's:  
Wenn i öppis nüd verstaht, so isches nüt.  
Allerdings mueß mer scho zuegā, daß es  
si verfluecht schlecht rimt, wenn dā  
Stadtrath ä so ä windegst Offerte macht,  
hingee dur dā städtische Finanz-  
vorstand gahst gogen im glieche Triiff  
ime Vortrag gah la ussopune, d' Stadti  
heb ieh 4 1/2 Millione weniger  
Schulde, als sie chönti ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja richtig, i hā's  
ä glesle.“

Herr Feusi: „Das entschuldiget das min-  
der Bineh vo dr Bundesverwaltig dr  
Stadt gegenüber allerdings nüd und sie  
setted si nu ämal dā Bernere gegen-  
über ä so unsißliche, die thäted d' Gene-  
raldirektion grad in Bäregaben  
abe.“